

Gottesdienst zur Eröffnung der Kirchenkreistags-Periode 2019-2025
„Freier Eintritt.“

Warum sich unser Einsatz lohnt. Und wofür.

Predigt über Hebräer 10, 23 (19-25)

Am 7. Februar 2019

in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Liebe Gemeinde –

liebe Brüder und Schwestern aus allen Gemeinden des Kirchenkreises Norden,

wir haben *freien Eintritt bei Gott* – Sein Allerheiligstes steht uns offen, das Herz Gottes schlägt für uns: Was für eine tolle Botschaft! Freier Eintritt, kostenloser Zugang, weil er selbst die Kosten trägt – darum ist für uns das Wichtigste im Leben *gratis*. Sogar noch die ganze Ewigkeit: *gratis – sola gratia*, hätte Martin Luther gesagt, *allein durch Gottes Gnade*: sperrangelweit offen!

Aber so viele Menschen um uns herum klagen: *Ich hab keinen Zugang zur Religion!* Vielleicht lasst Ihr mal die Religion beiseite und versucht es direkt mit Jesus Christus, möchte man da sagen... Aber klar, es stimmt ja, viele kommen einfach *nicht durch* zu Gott – und verpassen den Sinn ihres Lebens, verpassen ein erfülltes Dasein, verpassen Frieden und Zufriedenheit und Dankbarkeit, verpassen den Segen und ihr Glück und ihre Verantwortung.

Da muss jetzt keiner die Nase rümpfen, im Gegenteil, das kann einem doch nur leid tun. Wir haben freien Eintritt bei Gott, gerade haben wir's wieder gehört aus dem Hebräerbrief: das Evangelium. Die frohe Botschaft zum Aufatmen, *Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude*¹ – weil das so ist: darum sind wir hier. Durch Jesus haben wir *jederzeit* freien Zugang zum Gott des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung.² Und weil noch so viel zu tun ist, damit noch viele andere Menschen *das* hören und begreifen und beherzigen und sich daran freuen: Auch dazu sind wir hier. Evangelische Kirche: die organisierte Einladung zum freien Eintritt bei Gott.

Freier Eintritt? Nee nee, sagen manche, *ich trete aus!* Ein Phänomen – wenn die wüssten... Aber ist das nicht interessant: Schon zur Zeit des Hebräerbriefts – das ist so etwa in der zweiten urchristlichen Generation, als die erste Begeisterung nachlässt – schon damals muss der Apostel seine Leser und Zuhörer ermahnen: **Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlung, wie einige zu tun pflegen...** Schon damals! Na, ist doch auch ein Trost, dass die Kirche daran *nicht* gescheitert ist, im Gegenteil, es waren offenbar immer wieder so viele Menschen bereit, die *Einladung zum freien Eintritt bei Gott* anzunehmen und weiterzugeben – so viele, dass das Evangelium die ganze Welt erfasst hat.

Dazu braucht es die Kirche. Es geht gar nicht ohne. Klar: Wie jede andere Organisation, kann auch die Kirche gut geführt werden oder miserabel. Wie jede andere Organisation, kann die Kirche gut organisiert sein, viele zum Mitmachen bewegen, die Menschen begeistern – oder als ein trauriger Haufen eher abschreckend wirken. Wie jede andere Organisation auch, kann die Kirche ihrem Stiftungszweck entsprechen – oder sich davon entfernen und in tausend Nebensächlichkeiten vergaloppieren und am Ende zerbröseln, wenn die Gründungs-Idee verlorenginge und keine Vision mehr da wäre... Natürlich, die Gefahr besteht, seit es christliche Gemeinden gibt. Wie die Christen im 1. Jahrhundert, ruft *uns* der Hebräerbrief heute zur Ordnung, zurück zum Glauben, zur Liebe, zur Hoffnung: **Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißten hat.**

1 Mit diesem Choral EG 66 begann der Gottesdienst.

2 Der Predigttext Hebräer 10, 19-25 wurde zuvor als Epistel von zwei Jugend-Delegierten des KKT verlesen.

(2)

Dass wir auf ihn hören, dass wir heute *hier sind* und miteinander – ziemlich fröhlich und gut organisiert – die Kirchenkreistags-Periode 2019 bis 2025 mit einem Gottesdienst eröffnen: das allein stimmt mich schon optimistisch. Zum ersten Mal haben wir im KKT ganz offiziell eine Jugend-Vertretung dabei: von Anfang an, toll! In einer Zeit, in der *alle, alle, alle* Organisationen über Mitgliederschwund und viel zu wenig Engagement klagen, haben wir *gemeinsam* ein großes Kirchenkreis-Parlament zusammengestellt, so viele *kirchlich* engagierte Menschen, Jüngere, Ältere, Frauen und Männer: unsre Kirchenkreis-Synode, die unseren Kirchenkreis, seine Kirchengemeinden und Institutionen in eine *einladende Zukunft* führen wird. Unter Gottes Segen, da bin ich hoffnungsvoll.

Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken...: Ich will von einem aktuellen Kirchen-Erlebnis erzählen. Am Sonntag war ich mit einer Gruppe von Superintendenten im Gottesdienst. Wir hatten eine Tagung in der Nähe und kamen „inkognito“, keiner musste uns irgend etwas präsentieren. Der Ort war besonders: Halberstadt im Harzvorland, in Sachsen-Anhalt – im Osten also. Wir waren gewarnt: Gegen Kriegsende hatten Bomben über 80 % der Innenstadt dem Erdboden gleichgemacht, zu DDR-Zeiten wurden Plattenbauten hingesezt. „*Wir sind hier schon im Zentrum*“, sagt unser ortskundiger Freund: überall halbhohe Häuser, langweilig, nüchtern und seelenlos, keine Zerstörungen mehr, aber trotzdem sieht es hier aus wie in einer modernen Trümmerrüste.

Wir biegen um eine Ecke und stehen plötzlich auf einem riesigen Platz – immerhin, hier zeigen ein paar restaurierte Gebäude, wie schön Halberstadt einmal ausgesehen haben mag. Und am Ende des Platzes: der Dom. Ein gewaltiges Gebäude, das irgendwie überlebt hat. Eisiger Wind weht uns um die Nase, wie gut, dass es eine Winterkirche gibt, in einem alten Anbau an den Kreuzgang. Aber nicht nur die Temperatur ist wohligh warm: die ganze Atmosphäre wirkt einladend. Am Ende werden es gut 100 Menschen sein, die sich heute zum Gottesdienst versammeln: Ältere und Alte, aber auch eine ganze Schar mittel-alter und jüngerer Leute, sogar ein paar Babies wurden mitgebracht. Denn der sympathische Pastor – er wird so um die 45 sein und hat selber 4 Kinder, wie wir erfahren – hat vor gut einem Jahr eine „Kurrende“ gegründet: einen Kinderchor, der die typisch schwarzen Talare mit dem großen weißen Kragen trägt – „ostdeutsch“, denke ich, es erinnert mich an unsre geschnitzten Chorsänger aus dem Erzgebirge, die wir zu Weihnachten immer aufstellen. Die Kinder laufen erst einmal fröhlich hin und her, zu ihren Eltern, zu den Großeltern, die irgendwie ganz automatisch mit dabei sind. Auch ein erwachsener Behinderter ist gekommen, der ruft immer wieder mal was dazwischen oder wiederholt ein wichtiges Wort des Pastors – auch dieser Mensch gehört irgendwie hier hin, wohin sonst?! Dann braust die Orgel, denn auch in der „Winterkirche“ gibt es ein größeres Instrument, das der A-Kantor virtuos spielt – der Pastor winkt die Kinder herbei, sie stellen sich ganz ernsthaft auf und singen, schlicht, einstimmig: „*Freu dich, Erd und Sternenzelt, Halleluja; Gottes Sohn kam in die Welt...*“ Im Gegenüber zur großen Kunst: das Schlichte, das Einstimmige, die Ernsthaftigkeit rührt mich an. Dann die volle evangelische Liturgie, mit allem Kyrie und allem Gloria. Der Pastor wirkt durchgängig freundlich, im Umgang mit den Kindern, mit der versammelten Gemeinde, bei seinen Ansagen, auch bei der Predigt: freundlich und ernsthaft. Authentisch. Gleich bei der Begrüßung hatte er darauf hingewiesen, dass die Gemeinde erst heute den Abschluss der Weihnachtszeit feiert, einen Tag *nach* Mariä Lichtmess, na ja, denken wir, kann man machen, die weihnachtslose Zeit wird noch lang genug sein, und draußen liegt ja immer noch Schnee... Also liest der alte Kirchenvorsteher mit herrlich knarziger Stimme vom alten Simeon, der das kleine Jesus-Baby im Tempel auf den Arm nimmt – und eine jüngere Frau ergänzt die Lesung, als es um die alte Prophetin Hanna geht, die sich genauso freut, dass sie noch zu Lebzeiten den Heiland der Welt begrüßen kann... Die Predigt dreht sich um die Botschaft der Sterne – nichts mit Esoterik, alle Lichter auf der Erde und am Himmel werden uns zum leuchtenden Hinweis auf das eine große Licht, das in die Welt gekommen ist: unser Herr Jesus Christus. Und: die Predigt wird immer wieder unterbrochen und von einer jungen Frau ins Persische übersetzt: *Farsi*. Denn es ist auch eine

ganze Gruppe jüngerer Iraner gekommen, und fünf von ihnen werden jetzt getauft. Wie emotional, als der Pastor jedem einzelnen die Hand zum Segen auflegt und ihm den persönlichen Taufspruch sagt. Ganz speziell wird es, als der Geistliche erklärt, dass sich die Täuflinge alle einen *christlichen* Namen zur Taufe gewünscht haben – und den spricht er jedem einzelnen zu, Hamid heißt jetzt auch Stephan, und Hassan Georg, und die junge Frau Katharina. Und jedesmal, wenn der Pastor den neuen Namen nennt und dem Täufling dazu herzlich die Hand drückt, klatscht die versammelte Gemeinde begeistert Beifall. Hey, war da nicht was, Ostdeutschland, Rechtsradikale, 30 % AfD-Wähler? Hier werden Migranten herzlich aufgenommen und *gefeiert!*

Die Kurrende hat mehrere Auftritte, die Gemeinde singt alle Choräle kräftig mit, und zum Abschluss begleitet der Pastor seinen Kinderchor bei Leopold Mozarts „musikalischer Schlittenfahrt“ auf dem Klavier, die Kinder führen den Klassiker mit verschiedensten Instrumenten auf, vom Schellenring über Kokosnüsse fürs Hufgeklapper bis zur Trillerpfeife – was für ein Vergnügen, die Gemeinde spendet donnernden Applaus und will gar nicht aufhören zu klatschen. Ein wunderbarer Gottesdienst!

(3)

Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken... Vielleicht müssen wir uns nur wieder bewusster werden, wie entscheidend wichtig unsre Kirchen – ob Dom oder Neubau – als *Orte des Lebens* sind inmitten der modernen Trümmerwüsten. Bewusster – und selbstbewusster: wie schön unsre Gottesdienste sind, mit all dem Virtuosen *und* Schlichten, dem Gesang und der Musik, mit Liturgie und Gotteswort, mit allem Ernst und aller Fröhlichkeit, mit Menschen aus ganz unterschiedlichen Generationen, mit der herzlichen Einladung auch an solche, die von Christus bis vor kurzen kaum etwas wussten – und die durch ihre Taufe buchstäblich neu anfangen, als Christen. *Dafür lohnt sich jeder Einsatz.*

Sage niemand, solche Gottesdienste seien doch eher die Ausnahme. Ich komme viel herum, nicht zuletzt bei Visitationen – Leute, wir können gar nicht hoch genug schätzen, was für ein wunderbares gottesdienstliches Leben wir haben – was für ein christliches Miteinander in unseren Gemeinden herrscht, allen Unkenrufen zum Trotz: Ja, wir haben *jederzeit* freien Zugang zum Gott des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Darum **lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißt hat:** die Hoffnung.

Im Geiste dieses Bekenntnisses lasst uns miteinander evangelische Kirche organisieren und gestalten: Getragen von dem fröhlichen Glauben: *Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude* – und darum offen für Seine Begeisterung: „*O komm, du Geist der Wahrheit / und kehre bei uns ein!*“¹

Amen.

Programmatische Liedfolge: EG 66 „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude“
EG 198 „Herr, dein Wort, die edle Gabe, / diesen Schatz erhalte mir“
EG 136 „O komm, du Geist der Wahrheit, / und kehre bei uns ein“
EG 362 „Ein feste Burg ist unser Gott“

1 EG 136, 1-4 folgt unmittelbar im Anschluss an die Predigt.